Hannah Engelmann

Antiqueere Ideologie

Die Suche nach identitärer Sicherheit – und was politische Bildung dagegen ausrichten kann

UNRAST

Warum dieses Buch?

Januar 2019, Andalusien: Die neue Regionalregierung hat nur eine Minderheit im Parlament, wird aber durch die *Vox*-Fraktion toleriert. Diese junge rechte Partei fordert unter anderem, ein Gesetz zum Schutz vor häuslicher Gewalt aufzuheben, keine öffentlichen Gelder mehr für feministische Gruppen zur Verfügung zu stellen und die gesetzliche Gleichstellung sexueller Minderheiten zurückzunehmen. Tausende Menschen protestieren in ganz Spanien gegen Sexismus und Patriarchat.

Februar 2019, Deutschland: Der Stadtrat Hannovers macht bundesweit Schlagzeilen mit einem Erlass, nach dem in der Behördenkommunikation nach Möglichkeit geschlechterneutrale Formulierungen zu verwenden sind.
Der bekannte Historiker und Kolumnist Götz Aly nennt die Hannoveraner Reform eine »tendenziell totalitäre Entpersönlichung« der Sprache, hinter der sich »autoritäre Barbarei verbirgt«.

März 2019, Deutschland: Der *Verein Deutsche Sprache e.V.* veröffentlicht unter dem Titel »Schluss mit Gender-Unfug!« einen »Aufruf zum Widerstand« gegen geschlechtergerechte Sprache, der von 72.000 Menschen unterzeichnet wird.
Am 8. März, dem internationalen Frauenkampftag, beteiligen sich Tausende an Streiks und Demonstrationen für Gleichberechtigung und sexuelle Selbstbestimmung.

April 2019, Estland: Die rechte Partei *EKRE* wird Teil der Regierungskoalition. Ein Kernbestandteil der jungen Partei ist seit ihrer Gründung die Ablehnung der eingetragenen Lebenspartnerschaft gleichgeschlechtlicher Paare. *EKRE* fordert, die Ehe gesetzlich als Pakt zwischen Mann und Frau zu definieren.

Mai 2019, Deutschland/Europa: Die Partei *Alternative für Deutschland* fordert in ihrem Europawahlprogramm unter anderem die Streichung aller öffentlichen Gelder für Geschlechterforschung, die Abschaffung aller *Gender-Mainstreaming*-Maßnahmen und die Förderung von Mehrkindfamilien. Sie kann ihr Ergebnis auf 11% verbessern; in ab-

soluten Zahlen haben sich ihre Stimmen von gut zwei Millionen auf über vier Millionen verdoppelt.

Juni 2019, Welt/Vatikanstadt: Millionen Menschen weltweit zelebrieren mit *Christopher Street Days* und *Pride Parades* den 50. Jahrestag der Stonewall Riots, bei denen eine Razzia in einer queeren Bar erbitterten Widerstand von trans* Frauen of Color und anderen nach sich zog.
Die Kongregation für katholische Erziehung konstatiert derweil zu Pfingsten einen »Bildungsnotstand«: Katholische Pädagog/innen sind dazu aufgerufen, die »Würde« des Kindes und die »anthropologische Grundlage« der Familie gegen das »verwirrte Freiheitskonzept« der »Gender-Theorie« zu schützen.

Dafür, wie oft sie als Privatsache, Selbstverständlichkeit oder Naturgegebenheit bezeichnet werden, sind Geschlechterthemen bemerkenswert umstritten.

In diesem Buch nehme ich eine Facette des Geschlechter-Diskurses unter die Lupe, die ich als anti-queere Ideologie bezeichne: eine spezifische Denk- und Argumentationsweise, mit der seit einigen Jahren verstärkt gegen alles angegangen wird, was die Grenzen der Geschlechter kritisch untersucht, hinterfragt oder transzendiert. Dass Forschungsprojekte, Verwaltungsstrategien und schulische Rahmencurricula die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich ziehen, ist an und für sich selten. Sobald sie jedoch geschlechtliche und sexuelle Vielfalt und Fluidität zum Thema haben, finden sich in jüngerer Vergangenheit zuverlässig Artikel, Kommentare und Petitionen, die von Skepsis und Polemik bis zu Hass und Morddrohungen reichen. Vielfach vermischen sich diese Reaktionen mit nationalistischen, rassistischen und klassistischen Ressentiments. Auch der Attentäter von Christchurch, der am 15. März 2019 in zwei Moscheen um sich schoss, dabei 51 Menschen ermordete und 49 weitere verletzte, griff in seinem Bekennerschreiben anti-queere Denkfiguren auf. Er argumentierte mit den verschiedenen Geburtsraten verschiedener Bevölkerungsgruppen; strikte Familien- und Geschlechternormen waren zentrale Bestandteile seiner rassistischen Zukunftsvision einer weißen Nation.

Woher kommt die emotionale Überfrachtung des Themas? Was bewegt Menschen, andere zu verurteilen, wenn diese in ihrer trans* Identität gesehen oder als gleichgeschlechtliche Ehepartner/innen anerkannt werden möchten? Wie funktioniert es, aus sprachlichen Interventionen,

queeren Repräsentationen oder liberalen Gesetzesreformen eine Bedrohung von Familie, Volk und Vaterland zu konstruieren? Und was könnte eine kritische politische Bildung diesen identitären, anti-queeren Tendenzen entgegensetzen? Das sind Fragen, die ich mir im vorliegenden Text stelle.

Dabei verbinde ich theoretische Erkenntnisse verschiedener Provenienzen, kombiniere Poststrukturalismus und historischen Materialismus und greife mit großer Dankbarkeit das Wissen auf, dass erfahrene Akteur*innen der politischen Bildungspraxis mit mir geteilt haben. Sprachlich bemühe ich mich um gute Verständlichkeit, ohne dabei die Komplexität des Gegenstandes zu unterschlagen. Bei Bezeichnungen, die Menschen ein Geschlecht zuschreiben, halte ich mich nach Möglichkeit an Selbstbezeichnungen: Leute, die in der Logik der Zweigeschlechtlichkeit argumentieren, gendere ich mit Schräg/strich; alle anderen mit Sternchen*.